Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 40 (1961)
Heft: 7-8

Artikel: Fragwürdige Experimentierpolitik
Autor: Bertschi, Marcel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337292

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

40. JAHRGANG
JULI/AUGUST 1961
HEFT 7/8

ROTE REVUE

DR. MARCEL BERTSCHI

Fragwürdige Experimentierpolitik

Im Maiheft der «Roten Revue» hat Martel Gerteis der «scheinbaren Kraft der Ideologie» den Kampf angesagt. Ohne genau zu definieren, was er unter Dogma, unter Ideologie, unter Lehrmeinung versteht, versucht er in seinem Artikel zu beweisen, daß man sich endlich einmal von der Ideologie lösen solle, da die ideologischen Auseinandersetzungen nur viele wertvolle Energien absorbierten.

Gerteis schlägt vor, in der Politik endlich einmal auf das Experiment abzustellen. Ungeheure Möglichkeiten würden in der Anerkennung einer solchen Experimentierpolitik liegen. Wenn dieses oder jenes System umstritten sei, so solle man es einfach ausprobieren: Die Vorschläge sollen ausexperimentiert werden und das Bessere soll dann angewendet werden. Gerteis stellt eine «Ideologie des gelungenen Experimentes» auf; das wäre die Richtlinie für die Politik. Diese Ideologie würde immer Sieger bleiben. Man solle die Fahne nicht nach dem Wind, aber nach dem Nützlichen drehen! Das Nützliche, das am besten zum wünschenswerten Ziele führe, soll gleichsam zum Leitstern unserer Politik werden.

Bestechende Theorie

Getreu dem Leitsatz von Gerteis, sich nicht mehr zuerst theoretisch über die Möglichkeit, Wünschbarkeit und Durchführbarkeit einer Idee zu unterhalten, sondern direkt zum Experiment vorzustoßen, wollen wir im folgenden kurz seine Vorschläge ausexperimentieren. Da sowohl die Russen als die Amerikaner behaupten, das richtige System, die Erde zu regieren, herausgefunden zu haben, so wäre es wohl das einfachste, man würde einem jeden

System für eine bestimmte Zeit die Weltregierung überlassen. Nachher könnte man darüber abstimmen, welche Regierung mehr Anklang gefunden hätte. Fürwahr, ein bestechender Vorschlag!

Da man die Politik lediglich nach «dem Nützlichen, das am besten zum wünschenswerten Ziele führt» ausrichten muß, sind nach dem Vorschlag von Gerteis für die Zukunft keine nennenswerten Differenzen mehr zu erwarten. Denn nach seiner Auffassung gibt es darüber, was nützlich ist, wohl keinen Zweifel. Doch hier irrt Gerteis sicher. Es liegt nämlich auf der Hand, daß ein südafrikanischer Grubenbesitzer andere Ideen, andere Vorstellungen von der Nützlichkeit gewisser Reformbestrebungen hat als sein schwarzer, ungebildeter Arbeitssklave. Ein Bergbauer wird die Landwirtschaftspolitik auf andere Ziele hinsteuern als ein Bauer im Mittelland. Ein Industriearbeiter sieht andere Ziele als der Direktor eines riesigen Konzerns. Und so gesehen, ist der Vorschlag von Gerteis, man brauche bloß seine Politik nach dem Nützlichen auszurichten, ein Schlag ins Wasser, denn – entsprechend seiner Erziehung, seiner Ausbildung, seiner Stellung, seinem Charakter – hat jeder Mensch andere Vorstellungen von den wünschenswerten Zielen der Politik. Gerade deshalb, weil jede Gruppe andere Vorstellungen von den Zielen hat, die ihrer Ansicht nach unbedingt erreicht werden müssen – wozu hätten wir sonst verschiedene politische Parteien? – gerade deshalb ist es utopisch, zu glauben, man könne die Politik einfach nach dem Nützlichen ausrichten und damit wären dann alle Schwierigkeiten aus der Welt geräumt.

Eine gründliche theoretische Ausbildung ist unumgänglich

Bevor man in der Politik irgendetwas unternehmen will, sollte man sich – entgegen der Meinung von Gerteis – zuerst so umfassend als nur möglich theoretisch mit den Zielen beschäftigen, die man erreichen will. Zuerst muß man sich darüber im klaren sein, was man eigentlich erreichen will. Erst dann, wenn man sich über seine Absichten im klaren ist, wenn man weiß, welche Ziele man erreichen will, dann kann man sich damit befassen, welche Mittel man wählen soll, um diese Ziele zu erreichen. Auch hier ist zuerst ein alle Aspekte umfassendes Studium der möglichen Mittel nötig. Das pragmatische Denken, das in der heutigen Zeit immer mehr überhandnimmt, ist nicht deshalb so verbreitet, weil es erfolgversprechender wäre, sondern vorwiegend deshalb, weil den meisten Leuten heute die Übersicht fehlt. Wer aber keine theoretischen Grundlagen hat, dem sind alle Theorien ein Greuel. Aus diesem Grund entscheidet er sich für das Vorgehen von Fall zu Fall. Bei dieser Experimentierpolitik läuft man aber allzu leicht Gefahr, sich im Strudel der Alltagsereignisse zu verirren und bald überhaupt nicht mehr zu wissen, welches Ziel man eigentlich erreichen will. Nur so läßt es

sich erklären, daß viele Sozialisten glauben, mit der persönlichen materiellen Besserstellung sei der Sozialismus erfüllt. Wer für eine allgemeine Besserung der Verhältnisse kämpft, wer eine wahrhaft soziale Ordnung anstrebt, muß zuerst über die gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur orientiert sein. Das ist man aber nicht, wenn man sich nur mit Experimenten beschäftigt. Eine gründliche und umfassende theoretische Ausbildung ist unumgänglich. Nur wer die Theorie beherrscht, kann sich daran wagen, mit Experimenten gewisse Behauptungen zu beweisen versuchen. Wer nur drauflos experimentiert, ist ein Stümper. Kein Architekt baut ein Haus, ohne sich vorher eingehend theoretisch mit den Möglichkeiten auseinandergesetzt zu haben. Noch nie haben Ingenieure ohne grundlegende theoretische Untersuchungen mit dem Bau irgendeines größern Werkes begonnen. Das gleiche muß man von unsern Politikern erwarten können.

Zuerst klare Begriffe schaffen

Es ist hier nicht der Ort, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Begriffsmerkmale von Ideologie und Theorie zu schreiben. Es kann auch nicht die Rede davon sein, hier den Unterschied von Ideologie und Dogma klar herauszuarbeiten. Bevor man sich aber über den Wert oder Unwert irgendeines Begriffes Gedanken macht, ist es unbedingt notwendig, sich über den Inhalt dieses Begriffes einig zu werden. Viele wissenschaftliche Auseinandersetzungen könnten vermieden werden, wenn man zuerst die Begriffe definieren würde. Es ist kaum statthaft, für sich persönlich Begriffen eine andere Deutung zu verleihen, ohne das seinen Lesern klar zu sagen. Wenn für Martel Gerteis Ideologie und Dogma dasselbe sind, so entspricht das nicht den normalen Begriffsdefinitionen. Dogma ist – sehr knapp und vereinfachend ausgedrückt – eine von der Kirche erläuterte und präzisierte Offenbarungswahrheit, die man zu glauben und zu akzeptieren hat. Ideologie hingegen ist eine Lehre von den Ideen. Im Sinne von Karl Marx ist die Ideologie der Inbegriff des Bewußtseins, die Summe der Ideen und Wertungen einer bestimmten sozialen Gruppe.

So gesehen sind

Ideologie und Dogma nicht das gleiche.

Es wäre deshalb völlig falsch, wenn man auf Grund einer nicht stichhaltigen Definition des Begriffes «Ideologie» sich von dieser distanzieren würde. Norbert Leser schreibt im «Kochelbrief» vom 6. Juni 1961: «Unsere sozialistische Ideologie dürfen wir nicht preisgeben oder zu verwässern suchen; ein solcher Abstrich würde an die Substanz unserer Bewegung grei-

fen und sich nie bezahlt machen können. Unser gesellschaftliches Ideal ist von dem des konservativen Lagers verschieden, und jeder einzelne Streitpunkt der Tagespolitik, ob es sich um Fragen des Gesundheitsdienstes, der Studienförderung oder die des Mietenproblems handelt, ist geeignet, diesen Unterschied zwischen den beiden Lagern zu demonstrieren. Würden wir aufhören, eine klare gesellschaftliche Alternative zum politischen Konservatismus zu sein und im Bewußtsein der Massen zu einer auf die Vertretung kurzfristiger Interessen beschränkten Kraft herabsinken, dann verlören wir mit unserer Ideologie auch unsere politische Lebenskraft und Daseinsberechtigung. Entideologisierung wäre eine geistige Form schrittweiser Selbstausschaltung.»

Der österreichische Nationalrat Czernetz meinte dasselbe, als er dieses Jahr in seiner Rede an der sozialistischen Zentralbildungskonferenz in Österreich darauf hinwies, daß die Klarheit des Charakters einer sozialistischen Partei nicht verwischen zu lassen und das sozialistische Bewußtsein der Menschen zu formen in der heutigen Zeit unerläßlich sei. «Es ist meist nicht sehr schwierig, den Standpunkt der Sozialistischen Partei zu Fragen der Tagespolitik verständlich zu machen, doch muß man den Menschen auch klar vor Augen führen, daß der Sozialismus auch in ideologischer Hinsicht so aktuell und zeitgemäß ist wie eh und je.»

Unsere Aufgabe kann es also nicht sein, uns von – ohnehin nicht klar definierbaren – Nützlichkeitserwägungen leiten zu lassen, sondern wir müssen uns mehr denn je auf die Grundlagen und Ziele des demokratischen Sozialismus besinnen. Erst dann können wir uns überlegen, wie wir in der Praxis vorzugehen haben.

Bei der Herausarbeitung der Grundlagen und der praktischen Lösungen ist selbstverständlich über jede ernsthafte und logisch begründete Ansicht zu diskutieren. Sogenannte Abweichler ausschließen oder zum Schweigen bringen, ist ein Zeichen der Schwäche und in einer wirklichen Demokratie undenkbar. Experimente sind keineswegs ausgeschlossen, wenn man über eine theoretische Grundlage verfügt. Gewinnbringende Experimente sind im Gegenteil auf einer soliden theoretischen Grundlage wahrscheinlicher.